

Das katholische Internat in der Krise?

Autor(en): **Bünter, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **58 (1971)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534208>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Million. Innerhalb von einem halben Jahrzehnt hat also die Studentenzahl um 50 Prozent zugenommen. (Frankreich empfängt aber nur 40 000 ausländische Studenten, die Schweiz 5000, allerdings recht großzügig mit allerlei Hilfen, vom Mittagessen zu sFr. 1.50, mit Dessert, bis zu den vollen Stipendien.) Die Studierenden sollen in Medizin, Phil. I wenig zunehmen, dafür will man aber die Wissenschaften und die Zahnärzte fördern. Viele Studenten ziehen es vor, gleich zwei Richtungen zu wählen (z. B. zwei Lizentiate), um sich bessere Berufschancen zu verschaffen. Diese weitverbreitete Tendenz sollte auch die Schweizer Fakultäten davon abhalten, einspurige Lizentiate zu erlauben. In Frankreich finden die monovalenten Gymnasiallehrer oft keine Arbeit, weil ihr Fach «überfüllt» ist. Hätten diese Pädagogen sich in zwei Fächern vorbereitet, wie in Deutschland und der Schweiz, so könnten sie leichter eine passende Stelle finden.

In den Universitäten stehen auch die «insti-

tuts universitaires de technologie», d. h. die höheren technischen Lehranstalten (vier Semester, etwa zwölf Klassenzüge). Diese Techniken sind erst vor wenigen Jahren entstanden und sollen innert fünf Jahren von 24 000 auf 80 000 Studierende vergrößert werden. Ebenfalls die Ingenieurschulen müssen jährlich 4 Prozent mehr Studenten aufnehmen, bis total 36 000 Absolventen im Jahre 1976.

8. Erziehungspolitik

Die früheren Pläne waren viel zukunftsfreudiger, doch unbequem wegen ihrer Kreditforderungen, denen die Regierung nicht nachgeben wollte. Der VI. Plan entbehrt jeder Begeisterung. Als Werk regierungsnaher Pädagogen hält er sich an die Realität und die vorhandenen Kredite. Auch in diesem nüchternen Rahmen vermittelt er eine Übersicht und eine Vorschau, welche wir in der Schweiz und in etlichen Kantonen selten finden.

Das katholische Internat in der Krise?

Willy Bünter

Wie auch die öffentliche Schule, ist heute die katholische Internatsschule in einem Umbruch begriffen. Das plötzliche Aufkommen einer expansiven Bildungspolitik, die Umwertung der Bildungsbegriffe und der Zielsetzungen trafen die privaten Internatsschulen inmitten einer Phase der rapiden Teuerung und der Personalverknappung. Damit waren alle Voraussetzungen für eine Krisenstimmung gegeben.

Die allermeisten katholischen Internatsschulen verstanden sich seit jeher als Dienstleistungs-Institutionen, nicht als gewinnbringende Unternehmen. So haben vorab die kleinen katholischen Kantone sich dieses Dienstes bedient und die Führung der Mittel- und der Spezialschulen katholischen Schulorganisationen überlassen, ohne sich jedoch an den Kosten wirksam beteiligen zu können. Lange Zeit konnte der Lehrerbedarf durch den eigenen Nachwuchs der Orden und Kongregationen gedeckt werden, durch

Leute, die ihren Dienst meist umsonst geleistet haben.

Noch heute stehen die Internatsschulen im Dienste jener Schüler, die aus irgendeinem Grunde keine öffentliche Schule besuchen können, sei es der weite Schulweg zum kantonalen Gymnasium, das Fehlen eines schulfreundlichen Milieus im Elternhaus oder der Mangel einer außerschulischen pädagogischen Führung, derer so mancher Schüler bedarf. Aber sehr häufig stammen jene Schüler, denen nur ein Internat die Entfaltung aller Möglichkeiten gewährleistet, aus sozial benachteiligten Schichten. Der notwendige pädagogische Dienst soll durch den sozialen Dienst ergänzt werden.

So stehen heute die katholischen Internate vor einem doppelten Dilemma. Einerseits sollten sie sich aus eigener Kraft den gewandelten Strukturen der öffentlichen Schulen anpassen, was häufig nicht nur neue Lehrpläne, sondern auch neue Schulräume

und Einrichtungen und eine Erhöhung des Lehrpersonals bedeutet, andererseits sollten sie trotz Kostenexplosion den sozialen Dienst aufrechterhalten. Während kommerziell ausgerichtete Internatsschulen heute ein Schul- und Pensionsgeld von 8000 bis 11 000 Franken und mehr verlangen, liegt der Durchschnittspreis der katholischen Internatsgymnasien bei 3000 Franken. Doch viele Eltern, die den Dienst des Internats beanspruchen möchten, sind nicht in der Lage, diesen Preis zu bezahlen. Und nicht alle Kantone sind bereit, auch bei einem nachgewiesenen Bedürfnis den Schülern privater Schulen ein Stipendium zu entrichten.

Die Situation ist vor allem dort recht schwierig, wo neben dem Internat ein Externat geführt wird, durch das die Funktion einer Kantonsschule erfüllt wird (z. B. Schwyz, Stans, Sarnen). Hier hat sich das Konzept nach den Bedürfnissen des Kantons und den Erwartungen der Schulbehörden zu richten, obwohl der Staat nur einen Teil dessen investiert, was ihn eine gleiche, staatliche Schule kosten würde.

Neubesinnung und Zusammenarbeit

Aber trotzdem resignieren die Verantwortlichen dieser Schulen nicht. Vor allem in den letzten zwei Jahren vermehrten sich die Kontakte der Schulen untereinander und die

Kontakte zu den Kantonsregierungen. Vor allem bei den Töcherschulen beginnt sich eine erfolgverheißende Koordination anzubahnen. Aber man besinnt sich nicht nur auf die finanzielle und strukturelle Situation. Der wichtigste Punkt der Gespräche ist wohl die Besinnung auf das Christliche dieser Schulen, auf die Frage, welche Konsequenzen, welcher Dienst sich aus dem christlichen Auftrag ableiten lassen, und wie dieser Dienst in einem gesamtschweizerischen Konzept verwirklicht werden könne. Immer mehr wird man sich bewußt, daß gerade die Privatschulen in der Lage sind, Konzeptionen und Modelle zu verwirklichen, die einem echten Bedürfnis entsprechen, aber kaum von öffentlichen Schulen realisiert werden können.

Die katholischen Internatsschulen sind trotz oft schwerwiegender finanzieller Engpässe nicht bereit, sich zu elitären «Wohlstandsschulen» zu entwickeln. Sie werden ihre soziale Funktion nicht aufgeben. Sie bedürfen aber einer vermehrten staatlichen Unterstützung, sei es durch direkte Beiträge oder durch vermehrte Stipendien. Denn es ist nicht zu bestreiten, daß während Jahrzehnten der Staat der größte Profiteur der Internate war. Noch heute verlassen jährlich rund 1000 Maturi die katholischen Internatsgymnasien, tausend Maturi, die die Öffentlichkeit fast nichts gekostet haben.

Gewässerverschmutzung — Gewässerschutz

Bruno Guthauser

Vorbemerkung

Unser Mitarbeiter will mit der vorliegenden Arbeit Impulse geben. Es bleibt somit Sache des einzelnen Lehrers, diese bei der Unterrichtsgestaltung zu verwerten. Es wäre wünschenswert, wenn immer mehr Kollegen das interessante und notwendige Thema «Umweltschutz» in ihren Unterricht einbauen würden. Teilt uns mit, wie Ihr es macht! MF

1. Häusliche Abwässer

Jedermann verursacht Abwasser:
– Reinigung

- Körperpflege
- Abfälle

1.1. Arbeitshinweise

- Notiert, was an Reinigungsmitteln herumsteht!
- Führt Entkalkungs- und Entstopfungsmittel gesondert auf!
- Schreibt Gebrauchsanweisungen ab (Werbe- und Reklamesprache)!
- Laßt euch den Verwendungszweck einiger Putzmittel erklären!
- Mischt verschiedene Putzmittel mit Wasser in einem glasklaren Fläschchen!